

# **DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung**

**Geschäftsbericht 2004**



**DIE ERSTE österreichische Spar-Casse**  
Privatstiftung

**DIE ERSTE österreichische Spar-Casse  
Privatstiftung**

Geschäftsbericht 2004

**INHALT**

<b>DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung</b> Schwerpunkte und Arbeitsweise	7
<b>Der Flug der Biene ins 21. Jahrhundert</b> Der Sparkassengedanke und die Geschichte der Erste Bank seit 1819	11
<b>Lagebericht</b>	21
<b>Jahresabschluss 2004</b>	23
<b>Anhang zum Jahresabschluss 2004</b>	29
<b>Anlagenspiegel 2004</b>	35
<b>Jahresabschluss 2004</b>	36
<b>Mitglieder des Vereins</b> „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“ zum 31. 12. 2004	37

## DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

### Schwerpunkte und Arbeitsweise

„Ohne substantielle Freiheit und die Verwirklichungschancen, etwas Bestimmtes zu tun, kann jemand auch nicht die Verantwortung dafür tragen, was er tut. Wo man jedoch wirklich die Freiheit und die Verwirklichungschancen besitzt, etwas Bestimmtes zu tun, hat man auch die Pflicht, sich zu überlegen, ob man es tun soll oder nicht, und das impliziert Verantwortung.“

Amartya Sen, ÖKONOMIE FÜR DEN MENSCHEN

#### 2004: DAS ERSTE JAHR IN DER RECHTSFORM EINER STIFTUNG

Das Jahr 2004 war ein wichtiges Jahr für „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“ (i.d.F.: „Stiftung“), handelte es sich doch um das erste Jahr ihres Bestehens in der Rechtsform einer Privatstiftung. Denn erst am 19. 12. 2003 war die bisherige „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse“ (AVS) in eine Stiftung umgewandelt worden. Diese international weit verbreitete und auch in Österreich gut etablierte Rechtsform bildet nun die Basis für die Aktivitäten und den öffentlichen Auftritt der heute größten Aktionärin der Erste Bank.

Die Stiftung ist die direkte Rechtsnachfolgerin der im Jahr 1819 gegründeten Vereinssparkasse „Erste österreichische Spar-Casse“, aus der wiederum im Jahr 1993 die AVS hervorgegangen war. Aufgrund des ihr zur Verfügung stehenden Kapitals ist DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung heute eine der größten derartigen Institutionen Europas. Die Stiftung widmet einen Teil ihrer Erträge dem Gemeinwohl in der Region, in der die Erste Bank-Gruppe tätig ist. Gleichzeitig wird sie damit als größte Aktionärin die eigenständige Zukunft der Erste Bank-Gruppe sichern.

#### DER STIFTUNGSZWECK UND SEINE BEGRÜNDUNG IM SPARKASSENGEDANKEN

Allgemeiner Zweck der Privatstiftung ist die Förderung des Sparkassengedankens und des Sparkassenwesens, der Wirtschaft und Technik, der Wissenschaft und Kunst, der Forschung, der Kultur und Bildung, kirchlicher Einrichtungen, der Heimatpflege sowie der Umwelt, des Gesundheits- und Fürsorgewesens. Der Stiftungszweck soll insbesondere durch die Erhaltung einer Beteiligung an der Erste Bank und die Aufrechterhaltung der Haftung für deren gegenwärtige und zukünftige Verbindlichkeiten erreicht werden.

Vor diesem Hintergrund wurde das Jahr 2004 dazu genützt, um die konkrete Aufnahme der Tätigkeit der Stiftung vorzubereiten. In einer intensiven mehrmonatigen Konzeptionsphase wurden im Jahr 2004 die Grundsätze, die Arbeitsweise und die inhaltlichen Themenschwerpunkte der Stiftung entwickelt, sodass im Jahr 2005 bereits die ersten wichtigen Projekte verwirklicht bzw. ermöglicht werden können.

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung bezieht ihren Auftrag aus der Tradition der Sparkassen, die vor 180 Jahren als gemeinnützige Unternehmen gegründet worden sind. Die Stiftung will durch nachhaltige, interdisziplinäre und grenzüberschreitende Projektansätze Antworten auf die Herausforderungen der Zeit anbieten. Ande-

rerseits will die Stiftung in die Zukunft von Zentral- und Südosteuropa investieren und so auch einen konkreten Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen leisten, die diese Unterstützung brauchen. Nichts anderes bedeutet der Sparkassengedanke im 21. Jahrhundert.

Die Biene, die als Logo die Stiftung symbolisiert, ist nicht neu: Sie wurde erstmals bereits in den 1820er Jahren als Stempel und auf den Titelseiten von Einlagebüchern der damaligen Vereinssparkasse verwendet. Bis in die 1970er Jahre begleitete die Biene die Erste Bank, erst 1978 wurde ein neues Logo eingeführt. Die Biene blieb aber danach noch in der Bank sichtbar, etwa auf dem Hauptgebäude der Erste Bank, am Graben 21 in Wien. DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung hat die Biene für sich zu neuem Leben erweckt.

#### **NEUE ORGANISATION UND ZUKUNFTSWEISENDE ARBEITSWEISE**

Auch die Stiftungsorganisation wurde 2004 auf neue Beine gestellt: Unter der Verantwortung des Vorstands und des Aufsichtsrats der DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung erfolgt die inhaltliche Konzeption, Entwicklung und Umsetzung der Themenschwerpunkte durch ein eigenes Stiftungsteam. Die Unabhängigkeit und Qualität der Arbeit der Stiftung unterstützt ein Kuratorium von Experten aus Wissenschaft, Kunst und dem sozialen Bereich.

Für die Arbeitsweise der Stiftung wurden folgende Grundsätze definiert und ausformuliert: eigenständig, dialogbereit, nachhaltig, partizipativ und unabhängig. Die Stiftung setzt sich zum Ziel, in der gesamten inhaltlichen Arbeit den Blick für große und kleine Zusammenhänge zu wahren, Impulse zu setzen und konkrete Hilfe oder Förderungen zu leisten. Damit wurde eine organisatorische und inhaltliche Ausgangsposition geschaffen, auf deren Basis die Stiftung in Zukunft in jenen Gesellschaften zu Wohlstand und Stabilität beitragen wird, in denen die Erste Bank-Gruppe tätig ist.

#### **DREI INHALTLICHE SCHWERPUNKTE UND EINE GEMEINSAME PLATTFORM**

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung wird sich in ihrer inhaltlichen Arbeit den vielen offenen Fragen des sozialen und ethnischen Zusammenhalts, der kulturellen Entwicklung und den Herausforderungen des europäischen Einigungsprozesses widmen. Die Stiftung bildet aus diesen vorerst drei unabhängigen Themenschwerpunkten eine gemeinsame Plattform, die den innovativen und fruchtbaren Dialog sowie den Wissenstransfer in Zentral- und Südosteuropa fördern soll.

##### **Soziale Verantwortung**

Im sozialen Bereich, der schon aus der Tradition der Sparkassen heraus eine überaus bedeutende Säule der Stiftungstätigkeit bildet, wird sich die Stiftung auf die Entwicklung, Unterstützung und Evaluierung von sozial-innovativen Projekten in Österreich sowie in Zentral- und Südosteuropa konzentrieren. Die Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, eine vermittelnde Instanz zwischen Forschung und Praxis zu sein und einen Beitrag zur Entwicklung einer aktiveren, selbstbestimmteren und gerechteren Gesellschaft zu leisten.

##### **Kultur**

Die Stiftung wird zeitgenössische Kunst und deren Produktion unterstützen, zum Dialog zwischen den einzelnen Ländern motivieren, Begegnungen herbeiführen und das Bewusstsein für die Vielfalt des heterogenen zentral- und südosteuropäischen Kulturraums stärken. Auch durch die Förderung der Wissenschaften mittels Stipendien und anderen Maßnahmen wird die Stiftung mithelfen, Brücken zwischen den verschiedenen Sprach- und Kulturräumen zu bauen.

##### **Europa**

In ihrem Engagement für den europäischen Einigungsprozess wird sich die Stiftung auf zwei künftige Herausforderungen konzentrieren: Einerseits gilt es, die Integration Europas in der Region, in der die Erste Bank-Gruppe tätig ist, voranzutreiben und auch die bevorstehenden Erweiterungsinitiativen aktiv zu begleiten. Andererseits soll in dieser Region auch ein Beitrag zur Vertiefung europäischer Werte und zur Verständigung untereinander geleistet werden.



## Der Flug der Biene ins 21. Jahrhundert

Der Sparkassengedanke und die Geschichte der Erste Bank seit 1819

*Die Entwicklung der Erste Bank beginnt in einer Wiener Vorstadt mit der Gründung der ersten Sparkasse in Österreich. Einfachen Menschen eine Lebensvorsorge zu ermöglichen sowie soziale und kulturelle Vorhaben zu fördern, waren die Ziele dieser Sparkasse. Stellvertretend für sie stand die Biene, die Fleiß und Gemeinnützigkeit ebenso wie Ausdauer verkörpert. Heute ist aus der einst lokalen Sparkasse der größte Finanzdienstleister in Zentraleuropa geworden. Der folgende Streifzug lädt ein, den Werdegang der „Ersten“ entlang von bald 190 Jahren ereignisreicher Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zu verfolgen.*

### VOM HORTEN ZUM SPAREN

Sparen bedeutete noch um 1800 für die meisten Menschen, Vorräte für schlechte Zeiten anzulegen. Man hortete Getreide und konservierbare Lebensmittel, um für sich und die Familie vorzusorgen. Stoffe und Wäsche sparte man für die Aussteuer der Kinder.

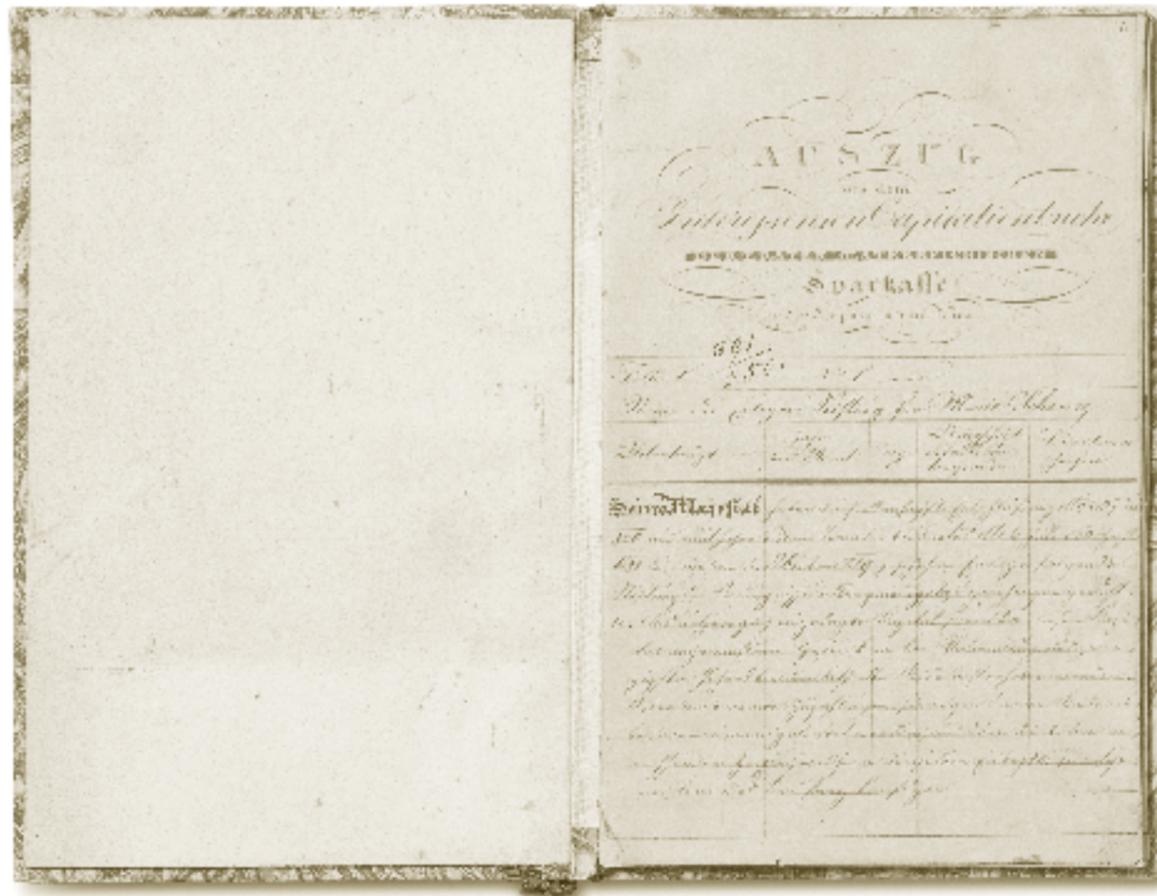
Das Sparen von Geld spielte in dieser Zeit kaum eine Rolle. Die wenigen Münzen, die die Menschen besaßen, wurden in Sparstrümpfen gesammelt, in der Wäschtruhe versteckt oder in Kleidungsstücke eingenäht. Die Mehrheit der Bevölkerung arbeitete in der Landwirtschaft. Man aß und wohnte bei Bauern oder in der Familie eines Handwerkers.

Mit der allmählich einsetzenden Industrialisierung in Europa änderte sich das. Immer mehr Menschen strömten in die Städte. Arbeiter und Tagelöhner wurden nicht mehr von ihren Arbeitgebern versorgt und erhielten Geld statt Kost und Unterkunft. Für ihre Ersparnisse gab es aber keine entsprechenden Einrichtungen. Banken im heutigen Sinne existierten noch nicht und für private Bankiers zahlten sich die kleinen Beträge nicht aus. Sparmöglichkeiten und Kredite blieben der breiten Bevölkerung verwehrt.

### „ERRICHTET SPAR-CASSEN!“

Die Lage der Städter wurde vor allem während der Napoleonischen Kriege bedrohlich. Der österreichische Staat, der damals viele Länder Zentraleuropas umfasste, hatte zur Finanzierung des Krieges bedenkenlos Papiergeld produziert. 1811 war Österreich in einen Staatsbankrott geschlittert. Verheerende Missernten in den Jahren 1816 und 1817 verschlechterten die Situation der Menschen zusätzlich. Weite Teile der Bevölkerung drohten zu verarmen. Aus den Ereignissen der Französischen Revolution hatten die Regierenden aber gelernt, wie schnell unzufriedene Massen inzwischen bereit waren, zu rebellieren und ihre Rechte einzufordern. Dringender denn je waren neue Einrichtungen zur sozialen Absicherung nötig. Das sollte nicht durch Almosen geschehen, sondern durch Hilfe zur Selbsthilfe.

Aus Städten Englands, Frankreichs und Deutschlands wusste man von Sparkassen, die von engagierten Bürgern gegründet worden waren. Diese Sparkassen nahmen Kleinbeträge entgegen und verzinsten sie bescheiden, aber zuverlässig. Die Einleger konnten ihr Kapital jederzeit abheben. Die Sparkassen wirtschafteten so, dass sie sich selbst erhalten konnten. Sie machten den Menschen begreiflich, wie wichtig erspartes Geld für ihre Zukunft ist und dass dieses bei Profis besser als im Sparstrumpf aufgehoben sei. „Errichtet Spar-Cassen!“ hieß daher der Titel einer Broschüre, die damals in Wien ein anonymes „Menschenfreund“ in Umlauf brachte.



Das Sparbuch Nr. 1 der ersten Oesterreichischen Spar-Casse, gestiftet 1819  
Inhaberin: Marie Schwarz

## EINE SPARKASSE IM PFARRAMT

Auch die „Erste österreichische Spar-Casse“\* folgte diesen Vorbildern. Vor allem Anregungen aus England spielten eine Rolle, als einige wohlhabende Bürger der Wiener Vorstadt Leopoldstadt (dem heutigen zweiten Wiener Gemeindebezirk) beschlossen, eine Sparkasse in Wien zu gründen. Zu den Initiatoren dieser Sparkasse zählten der Direktor der Nationalbank sowie ein Geistlicher, der Pfarrer Johann Baptist Weber. Schon früher hatte Pfarrer Weber bei der Einrichtung einer Armenkasse Erfahrung im Finanzmanagement mit Bedürftigen gesammelt. Weber hatte gute Beziehungen zu wohlhabenden Bürgern und brachte in kurzer Zeit 10.000 Gulden (das entspricht etwa 140.000 Euro) als Stammkapital für die Sparkasse auf.

Am 4. Oktober 1819 wurde die „erste Oesterreichische Spar-Casse“ in der Pfarre St. Leopold eröffnet. Nach einem Festgottesdienst wurde in einer Stube des Pfarrhofs der erste „Schalter“ aufgemacht. Ein Stehpult, Schreibbücher und eine eiserne Kasse bildeten die Grundausstattung der neuen Sparkasse. Innerhalb von wenigen Stunden gingen mehrere Tausend Gulden, überwiegend Spenden, ein. Drei Tage später waren die Sparkassenvertreter bei Kaiser Franz I. zur Audienz geladen. Sie übergaben ihm hundert Sparbücher mit von Wohltätern gestifteten Beträgen. Diese wurden vom Kaiser „unter würdigen Kindern der unteren Klassen“ verteilt. Sobald diese Kinder die Volljährigkeit erreichten, durften sie von den Sparbüchern Abhebungen machen.

## EINLAGEN AB 25 KREUZER

Die Eröffnung der „Ersten“ stieß auf großes Interesse. Innerhalb von drei Monaten vom Gründungstag bis zum Jahresende 1819, vertrauten etwa 1.400 Einleger ihr Ersparnis der Sparkasse an. Der Mindesteinlage für ein Sparbuch betrug 25 Kreuzer. Es gab aber auch eine Höchsteinlage von 100 Gulden, das entspricht heute etwa 1.400 Euro. Mit der Höchsteinlage machte die Sparkasse deutlich, dass sie für die kleinen Sparer und das Gros der Bevölkerung da war, und nicht für reiche Investoren. Durchschnittlich lagen knapp über 15 Gulden (etwa 200 Euro) auf einem Sparbuch. Die Spareinlagen wurden einheitlich mit 4% verzinst. Allerdings wurden nur für solche Beträge Zinsen vergütet, die durch 25 teilbar waren. Damit erleichterte man die Berechnungen. Auch sonst war der Verwaltungsaufwand der „Ersten“ gering: Die Funktionäre arbeiteten unentgeltlich.

Bereits ein Jahr später war das Zimmer im Pfarrhaus zu klein für die wachsende Zahl an Sparern. Die „Erste“ übersiedelte in ein Ordenshaus im Stadtzentrum von Wien und einige Jahre danach in ein Haus am Graben. In dessen Nachfolgebau ist noch heute die Zentrale der Erste Bank-Gruppe untergebracht.

Parallel zur Sparkasse wurde die „Allgemeine Versorgungsanstalt“ ins Leben gerufen. Der Rechtsanwalt Ignaz von Sonnleithner, ein Onkel des Schriftstellers Franz Grillparzer, hatte die Idee zu dieser Vorsorgeeinrichtung, in die jüngere Menschen einzahlen sollten, um im Alter eine regelmäßige Rente beziehen zu können. Doch im Unterschied zu Pfarrer Weber fand Sonnleithner keine Kapitalgeber, vermutlich weil niemand das langfristige Risiko bei geringer Rendite auf sich nehmen wollte. Er wandte sich daher an die „Erste“ um Hilfe. 1825 wurde Sonnleithners Versorgungsanstalt eine Abteilung der Sparkasse. Sie war das erste private Sozialversicherungsinstitut in Mitteleuropa.

\*Bis 1997 galt der Name „Erste österreichische Spar-Casse“. Die Schreibweisen waren allerdings in der Anfangszeit uneinheitlich. Der Einfachheit halber wird im Folgenden jeweils die Kurzform „Erste“ gewählt.

## REINGEWINN FÜR WOHLTÄTIGE ZWECKE

Als wirtschaftlicher Betrieb und aufgrund der strengen finanziellen Auflagen musste die „Erste“ ausreichend Rücklagen bilden, schon allein um das Kapital der Einleger jederzeit zurückzahlen zu können. Als gemeinnützige Einrichtung widmete sie einen Teil ihres Reingewinns wohltätigen Zwecken und unterstützte unter anderem Schulen, Armen- und Krankenhäuser. Aufgrund ihres rasch angewachsenen Reservefonds konnte die „Erste“ ihr soziales Engagement schon sehr früh entfalten.

Als 1830 verheerende Überschwemmungen Wien gefährdeten, unterstützte die „Erste“ die betroffene Bevölkerung mit großzügigen Beträgen. Kaum waren die Folgen des Hochwassers überstanden, brach in Wien die Cholera aus. Die Sparkassenschalter wurden gestürmt und die Mitarbeiter der Sparkasse mussten selbst vor der Seuche geschützt werden. Ein eigener „Räucherungsdienst“ desinfizierte Sparbücher und Papiergeld mittels Rauch und Hitze. Metallgeld wurde eingezogen und erst nach der Reinigung dem Kassier übergeben.

Auch in den folgenden Jahrzehnten engagierte sich die „Erste“ in Krisenfällen und unterstützte karitative und kulturelle Einrichtungen: Ob es um den Bau eines Armenhauses in der Leopoldstadt ging oder die Errichtung des berühmten Musikvereinsgebäudes in Wien. In alten Wien-Reiseführern wurde die „Erste“ daher nicht unter „Geldinstitute“ geführt, sondern unter der Rubrik „Wohltätigkeitseinrichtungen“ und „Humanitätsanstalten“.

## AUSBREITUNG EINER IDEE

Die „Erste“ in Wien wurde zum Vorbild zahlreicher Sparkassen in Mitteleuropa. Unmittelbare Nachfolger waren die „Illyrische Sparcasse zu Laibach“ (Ljubljana, 1820), die Sparkassen in Innsbruck und Bregenz (beide 1822) sowie jene in Graz und Prag (1825). In Teilen Alt-Ungarns bildeten sich Sparkassen nach dem Vorbild der „Ersten“ in Siebenbürgen (heute Rumänien), beispielsweise in Kronstadt (Brasov) und Hermannstadt (Sibiu). Im übrigen Ungarn wurden dagegen später gewinnorientierte Aktiensparkassen gegründet. Einen Sonderweg ging auch Venetien, das damals noch zu Österreich gehörte: Die Sparkassen wurden dort Versatzämtern angeschlossen, die auch als soziale Einrichtungen tätig waren.

Um die Idee der Sparkasse zu verbreiten, suchten die Sparkassenleiter der „Ersten“ bevollmächtigte Vertreter in vielen Städten der Monarchie, so genannte Kommanditen. Das waren Kaufleute oder kaufmännisch geschulte Bürger, die eigenes Kapital einbrachten und sich durch Vereinbarungen untereinander absicherten. Sie nahmen Spareinlagen entgegen und leiteten diese nach Wien weiter. 1829 gab es 45 Kommanditen in zahlreichen Städten der Monarchie, etwa in Agram (Zagreb/Kroatien), Lemberg (L'viv/Ukraine), Brünn (Brno/Tschechien), Szegedin (Szeged/Ungarn) und Pressburg (Bratislava/Slowakei).

Um 1840 schloss die „Erste“ ihre externen Stützpunkte. Ihre Funktionäre waren der Ansicht, dass sich deren Zweck erfüllt habe. Sie sollten ja lediglich die Idee des Sparkassenwesens verbreiten. Außerdem wurde zur selben Zeit von der Regierung eine gesetzliche Basis für die Neugründung von Sparkassen verabschiedet. So konnten nun auch Gemeinden für die Spareinlagen haften. Dieses Gesetz sowie die Erfolge der bereits bestehenden Institute haben viele Städte und Gemeinden dazu veranlasst, Sparkassen zu gründen. Gab es 1830 erst sechs Sparkassen auf dem Gebiet des heutigen Österreich, so schätzt man für das Jahr 1870 etwa neunzig.

## VON DER REVOLUTION ZUM BÖRSENKRACH

Sparkassen behaupteten sich oft in unsicheren Zeiten. Das lag an der vorsichtigen Form der Veranlagung der Spareinlagen sowie an der strengen öffentlichen Kontrolle der Sparkassen. Trotzdem waren sie natürlich vor Krisen nicht geschützt. Ihre erste große Nagelprobe machte die „Erste“ im Revolutionsjahr 1848. Massenarbeitslosigkeit und Hungeraufstände gingen der Revolution voraus. Schon 1846 und 1847 war es nach Missernten zu Unruhen gekommen. In den Kronländern Ungarn, Tschechien und Italien wurden selbstständige Nationalstaaten gefordert. Unzufrieden war auch das liberale Bürgertum, das sich nicht länger politisch unterdrücken lassen wollte. Im Frühjahr 1848 spitzte sich der Unmut zu. Massenweise hoben Sparer ihre Einlagen bei der „Ersten“ ab, eigene Sicherheitswachen mussten engagiert werden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Nach der gescheiterten Revolution kehrten viele Sparer wieder zurück, allerdings gab es zunehmend Konkurrenz für die „Erste“. Vor allem das Börsenfieber der Zeit um 1870 setzte ihr zu, als viele, auch unerfahrene, Menschen mit Aktien spekulierten. 1873 kam es zum Börsenkrach. Viele Anleger verloren ihr Vermögen, vorsichtige Sparer kamen demgegenüber gut davon. Es folgte eine Blütezeit der Sparkassen, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahre 1914 andauerte.

## WELTKRIEG UND GELDENTWERTUNG

Als der Krieg ausbrach, wurden auch die Sparkassen herangezogen, diesen zu finanzieren. Sie mussten erstmals Wertpapiere auf fremde Rechnung ausgeben und zeichneten selbst so genannte Kriegsanleihen. Der Erste Weltkrieg kostete nicht nur Millionen Menschen das Leben, er zerstörte gesellschaftliche Ordnungen und untergrub das Vertrauen in Staat und Wirtschaft. Österreich zerfiel als Großmacht. Die neue Republik hatte wenig Anhänger und erbe zerrüttete wirtschaftliche Verhältnisse. Der Geldentwertung durch den Krieg folgte eine Inflation von bis dahin unbekanntem Ausmaß. Vor allem Angestellte, Beamte und Rentenbezieher, die auf regelmäßige Einkommen angewiesen waren, litten unter der Inflation. Die Lage der Sparkassen verschlechterte sich, die Menschen sahen keinen Sinn mehr darin, Geld für geringe Zinsen zu sparen, wenn es ohnedies laufend weniger wert war. Einige Jahre betrieb die „Erste“ mit der damals größten österreichischen Bank, der Wiener Creditanstalt, eine gemeinsame „Bankanstalt“. Man versprach sich davon höhere Zinsen, die die Geldentwertung ausgleichen sollten. 1927 wurde diese Kooperation wieder gelöst.

## DIE ERFINDUNG DES WELTSPARTAGS

Zu dieser Zeit gab es einen zukunftsweisenden Versuch, Sparkassen gegenüber den Banken zu stärken. Ende Oktober 1924 beschloss ein von der Mailänder Sparkasse einberufener internationaler Kongress, einen „Tag der Sparsamkeit“ zu bestimmen, an dem die Vorzüge des Sparens den Menschen nahe gebracht werden sollten: der Weltspartag. Er sollte alleine von den Sparkassen veranstaltet und von Schulen, Kirchen, Presse und Politik unterstützt werden. Erstmals warben alle Sparkassen gemeinsam, und das mit allen Mitteln moderner Kommunikation.

Nach dem Währungswechsel von der Krone zum Schilling erhöhten sich, trotz ungünstiger wirtschaftlicher Umstände, bei der „Ersten“ die Einlagen wieder. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre wurden neue Filialen eröffnet, vor allem in den Wiener Außenbezirken. Kaum waren diese eröffnet, bremste allerdings die Weltwirtschaftskrise die weitere Expansion.



### 1934-1945

In Österreich verhärteten sich die politischen Fronten. Gegenseitiger Hass und die Militarisierung der Parteien führten 1934 zum Bürgerkrieg. Das nachfolgende autoritäre Regime war weder beliebt noch wirtschaftlich erfolgreich und sollte es schließlich den Nationalsozialisten leicht machen, die Massen für sich zu gewinnen. Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im Frühjahr 1938 wurde daher von vielen zunächst jubelt. Die österreichischen Sparkassen wurden in die deutsche Sparkassenorganisation eingegliedert, Mitarbeiter aus rassistischen oder politischen Gründen ihres Amtes enthoben, Guthaben von verfolgten Personen eingezogen. Dass hinter dem scheinbaren deutschen Wirtschaftsaufschwung nichts anderes als die Aufrüstung für einen neuen Krieg steckte, wurde den Menschen im Herbst 1939 klar, als Nazi-Deutschland den Zweiten Weltkrieg entfachte. Die „Erste“ geriet in dieser Zeit wegen ihres Namens „Erste österreichische Spar-Casse“ unter Druck. Denn „Österreich“ hieß nun „Ostmark“. Es gab daher Versuche, die Sparkasse in „Erste Wiener Sparkasse“ umzubenennen. Doch es blieb schließlich bei der traditionellen Bezeichnung.

### WIRTSCHAFTSWUNDERJAHRE

Nach dem Kriegsende 1945 lag Europa in Trümmern und war in zwei Machtblöcke mit gegensätzlichen politischen und wirtschaftlichen Systemen geteilt. Der ehemals so wichtige wirtschaftliche Austausch zwischen Österreich und seinen östlichen Nachbarstaaten kam endgültig zum Erliegen. In Österreich selbst beherrschte die Angst vor einer neuerlichen Inflation die Finanzpolitik. Der Staat erließ Währungsschutzmaßnahmen und für Sparguthaben ein. Großbetriebe und Banken wurden verstaatlicht. Tarifierhöhungen im öffentlichen Verkehr wurden ausgesetzt und Lebensmittel preisgestützt. Allmählich gelang es, Vertrauen in die Wirtschaft und die Währung herzustellen. Die Kooperation der politischen Parteien, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie großzügige internationale Kredite sorgten für ein beispielloses Wirtschaftswunder. Die „Erste“ beteiligte sich am Wiederaufbau des Landes und unterstützte die Neuerrichtung zerstörter Gebäude sowie den Wohnungsbau.

### SPAREN IM WOHLSTAND

In den 1960er Jahren investierte die „Erste“ in die Modernisierung ihres Betriebs. Trotz des Einsatzes von Buchungs- und Rechenmaschinen war der Geldverkehr bis dahin weitgehend „Handarbeit“. Nun kamen erstmals Großrechner zum Einsatz, um Konto- und Kreditgeschäfte abzuwickeln. Auch gegenüber dem Publikum verjüngte sich die altherwürdige Sparkasse. Denn die Menschen verfügten über mehr Geld als je zuvor. Die ehemals belächelten kleinen Sparguthaben machten nun in Summe Milliardenbeträge aus – und diese wurden von allen Geldinstituten heftig umworben. Auch wollten die Menschen nicht mehr nur sparen, sondern den erworbenen Wohlstand genießen. Für die Sparkassen bedeutete das, ihre Angebote den Wünschen der Kunden anzupassen. Aus Sparbüchern, Wertpapieren und Krediten wurden „Produkte“, die auf Zielgruppen zugeschnitten werden mussten. Vor allem junge Menschen, die fast durchwegs über Taschengeld und schon früh über ein eigenes Einkommen verfügten, mussten gewonnen werden.

Die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen wirkten sich auch auf die österreichische Bankenlandschaft aus. Ende der 1970er Jahre löste ein neues Sparkassengesetz das alte Statut aus der Biedermeierzeit ab, das Sparkassen gegenüber Aktienbanken in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung benachteiligte.



### NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Das neue Sparkassengesetz erlaubte der „Ersten“, zur Universalbank zu werden und sich somit gleichberechtigt dem vollen Wettbewerb am Finanzmarkt stellen zu können. Sie durfte nun eigene Wertpapiere ausgeben, Auslandsgeschäfte betreiben und Beteiligungen erwerben. Der Gebietsschutz, der das Arbeitsgebiet der Sparkasse regional begrenzt hatte, wurde aufgehoben und die „Erste“ konnte expandieren. 1984 gab es bereits über 106 Filialen in Österreich.

1993 wurde der Geschäftsbetrieb der „Ersten“ auf eine Aktiengesellschaft übertragen. Im März 1997 erwarb diese einen Mehrheitsanteil an der GiroCredit Bank und änderte ihren Namen in „Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG“. Der Börsegang wurde die bis dahin größte Aktienemission der österreichischen Finanzgeschichte. Die Form der Aktiengesellschaft stellte die Erste Bank auf eine völlig neue Grundlage. Sie ist seitdem ein Unternehmen, das im Zusammenhang mit einer neuen gesamt europäischen Wirtschaft plausible und langfristige Strategien entwickeln muss. 1997 erwarb die Erste Bank einen Mehrheitsanteil der „Mezőbank“ in Ungarn und 2000 eine Aktienmehrheit an der „Česká spořitelna a.s.“, der tschechischen Sparkasse, die gemessen an der Anzahl der Einlagen und Kunden das größte tschechische Geldinstitut darstellt. 2001 kam die Aktienmehrheit der „Slovenská sporiteľňa a.s.“ hinzu und 2002 zu den drei bereits erworbenen kroatischen Banken auch die „Riječka banka d.d.“. Die bislang letzte Erwerbung stellt die ungarische „Postabank és Takarékpénztár Rt.“ im September 2003 dar.

### EINE BANK FÜR ZENTRALEUROPA

Die mittlerweile rund 36.000 Mitarbeiter der Erste Bank-Gruppe sprechen heute tschechisch, slowakisch, ungarisch, kroatisch, deutsch und englisch. Die Erste Bank ist in einer Region tätig, die sie bereits Mitte des 19. Jahrhunderts bediente. Damals mit einzelnen unabhängigen Vertretern, die im Namen der Wiener Sparkasse handelten, heute als Konzern, der aber gleichfalls darauf bedacht ist, dass viele Entscheidungen in den regionalen Tochtergesellschaften getroffen werden.

Die weitere Expansion in Zentraleuropa stellt für die Erste Bank ein zentrales strategisches Ziel dar, gilt diese Region doch als einziger europäischer Wachstumsmarkt für die nächsten Jahrzehnte. Die Schwerpunkte der Erste Bank sind das Massenkundengeschäft sowie die Klein- und Mittelbetriebe. Diese sind der Motor jenes Mittelstandes, der für die politische und wirtschaftliche Stabilität der Region besonders wichtig ist. Von der umfassenden Produktpalette profitieren mittlerweile fast 12 Millionen Kunden. Die Erste Bank ist somit zum größten Finanzdienstleister in Zentraleuropa geworden und hat trotz ihrer international beachteten Expansion den Charakter einer Sparkasse beibehalten.

### DER KREIS SCHLIESST SICH

Die im Jahr 1819 als Vereinssparkasse gegründete „Erste österreichische Spar-Casse“ brachte 1993 ihr gesamtes bankgeschäftliches Unternehmen in eine Aktiengesellschaft ein. Die Vereinssparkasse blieb als Eigentümerin der Bank weiterhin bestehen. Mit dem Börsegang 1997 wurde sie unter der Bezeichnung „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Anteilsverwaltungssparkasse“ größte Aktionärin der Erste Bank. Im Jahr 2003 wurde sie in eine Stiftung umgewandelt: „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“. Die Stiftung sichert als größte Aktionärin der Erste Bank deren eigenständige Zukunft und widmet sich neben der Anteilsverwaltung dem Gemeinwohl mit den inhaltlichen Schwerpunkten Soziales, Kultur und Europa. Die Stiftung setzt mit dieser Ausrichtung den ursprünglichen Gründungsgedanken der „Ersten“ fort – womit sich nach 185 Jahren der Kreis wieder schließt.



DIE ERSTE österreichische Spar-Casse  
Privatstiftung

## Lagebericht

21

Die **Bilanzsumme** erhöhte sich zum Berichtstermin 31. 12. 2004 gegenüber dem Vergleichstermin 31. 12. 2003 nur geringfügig um Mio. EUR 4,8.

Die Steigerung der **Forderungen an Kreditinstitute** um Mio. EUR 11,7 auf Mio. EUR 120,4 ist im Wesentlichen auf die Veranlagung des Saldos aus Liquiditätszuflüssen durch Dividendenausschüttung und Verkäufen von Erste Bank-Aktien und Abflüssen durch fällige Zinsenzahlungen sowie Tilgung von Emissionen zurückzuführen.

Der Rückgang bei den **Beteiligungen** um Mio. EUR 11,0 auf Mio. EUR 519,3 resultiert aus dem Verkauf von per Saldo 3.120.000 Stück Inhaberaktien der Erste Bank. Der Beteiligungsanteil an der Erste Bank ist damit per 31. 12. 2004 auf 32,48% gesunken (31. 12. 2003: 34,01%). Der durchschnittliche Bewertungskurs des Aktienbestandes von 78.430.152 Stück beträgt EUR 6,62. Es ergeben sich gegenüber dem Börsenkurs vom 31. 12. 2004 von EUR 39,30 je Aktie Mio. Euro 2.563 an stillen Reserven.

Die Erhöhung der Position **Sonstige Vermögensgegenstände** von Mio. EUR 1,6 per 31. 12. 2003 auf Mio. EUR 5,8 per 31. 12. 2004 resultiert im Wesentlichen aus der Steigerung der Forderungen an das Finanzamt wegen Zwischensteuer- und Körperschaftsteueraktivierungen.

Bei der **Gewinn- und Verlustrechnung** handelt es sich beim Vergleichszeitraum um die Periode 1. 4. bis 31. 12. 2003. Im Berichtszeitraum 1. 1. 2004 bis 31. 12. 2004 zeigt die Gewinn- und Verlustrechnung folgende Entwicklung:

Die Position **Nettozinsertrag** weist einen Überhang der Zinsaufwendungen über die Zinserträge in Höhe von Mio. EUR 18,4 aus. Dieser Überhang resultiert im Berichtszeitraum aus den laufenden Zinszahlungen für aufgenommene Kredite und eigene Emissionen, saldiert mit Erträgen aus Bank- und Wertpapierveranlagungen.

Der Ertrag in der Position **Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen** in Höhe von Mio. EUR 30,3 resultiert aus der Dividendenausschüttung auf Erste Bank-Aktien.

Die in der GuV-Position 14 gebuchten **Kursgewinnrealisierungen** (Mio. EUR 85,2) betreffen Verkäufe von Erste Bank-Aktien aus dem Beteiligungsportefeuille.

Nach Zuweisung des Jahresüberschusses zur freien Rücklage verfügt DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung nunmehr per 31. 12. 2004 über eine **Eigenkapitalausstattung** von Mio. EUR 235,1 (31. 12. 2003: Mio. EUR 141,9).

#### AUSBLICK AUF 2005 UND EREIGNISSE NACH DEM BILANZSTICHTAG

Die Erfolgsrechnung wird auch im Jahre 2005 durch die Position als Hauptaktionär der Erste Bank und durch die Refinanzierungsstruktur geprägt sein.

Es ist geplant, die per 10. 10. 2005 fällig werdenden Verbindlichkeiten von Mio. EUR 61,1 sowie die per 14. 7. 2005 endfällige Anleihe in Höhe von Mio. EUR 75 aus den bestehenden Liquiditätsreserven beziehungsweise der zu erwartenden Dividendenausschüttung zurückzuzahlen.

Aufgrund der nach den Kredittilgungen zu erwartenden niedrigeren Zinsaufwendungen sowie der – nach der Ankündigung der Erste Bank, für 2004 die Dividende zu erhöhen – zu erwartenden höheren Dividendenausschüttung ist auch für 2005 mit einer sehr positiven Ergebnisentwicklung zu rechnen.

Wien, den 7. Februar 2005

#### Der Vorstand

Dr. Dietrich Karner  
Vorstandsmitglied



Mag. Andreas Treichl  
Vorsitzender



Dr. Franz Ceska  
Vorsitzender-Stv.



## Jahresabschluss 2004



AKTIVA	EUR 2004	EUR 2004	Tsd. EUR Vorjahr	Tsd. EUR Vorjahr
<b>1. Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken und Postgiroämtern</b>		0.00		0
<b>2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Zentralnotenbank zugelassen sind:</b>				
a) Schuldtitel öffentlicher Stellen und ähnliche Wertpapiere	0.00		0	
b) zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassene Wechsel	0.00	0.00	0	0
<b>3. Forderungen an Kreditinstitute</b>				
a) täglich fällig	21,608,454.28		13,723	
b) sonstige Forderungen	98,826,204.58	120,434,658.86	95,029	108,752
<b>4. Forderungen an Kunden</b>		0.00		0
<b>5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>				
a) von öffentlichen Emittenten	0.00		0	
b) von anderen Emittenten	0.00	0.00	0	0
darunter: eigene Schuldverschreibungen	0.00		0	
<b>6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>		0.00		0
<b>7. Beteiligungen</b>		519,261,520.87		530,273
darunter: an Kreditinstituten	519,261,520.87		530,273	
<b>8. Anteile an verbundenen Unternehmen</b>		0.00		0
darunter: an Kreditinstituten	0.00		0	
<b>9. Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens</b>		0.00		0
<b>10. Sachanlagen</b>		0.00		0
darunter: Grundstücke und Bauten, die vom Kreditinstitut im Rahmen seiner eigenen Tätigkeit genutzt werden	0.00		0	
<b>11. Eigene Aktien oder Anteile sowie Anteile an einer herrschenden oder an einer mit Mehrheit beteiligten Gesellschaft</b>		0.00		0
darunter: Nennwert	0.00		0	
<b>12. Sonstige Vermögensgegenstände</b>		5,803,045.34		1,625
<b>13. Gezeichnetes Kapital, das eingefordert, aber noch nicht eingezahlt ist</b>		0.00		0
<b>14. Rechnungsabgrenzungsposten</b>		0.00		0
<b>SUMME DER AKTIVA</b>		645,499,225.07		640,650
<b>Posten unter der Bilanz</b>				
<b>1. Auslandsaktiva</b>		106,383.82		9,814

PASSIVA	EUR 2004	EUR 2004	Tsd. EUR Vorjahr	Tsd. EUR Vorjahr
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>				
a) täglich fällig	0.00		0	
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	315,861,837.93	315,861,837.93	315,858	315,858
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>				
a) Spareinlagen	0.00		0	
darunter:				
aa) täglich fällig	0.00		0	
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	0.00		0	
b) sonstige Verbindlichkeiten	0.00		0	
darunter:				
aa) täglich fällig	0.00		0	
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	0.00	0.00	0	0
<b>3. Verbriefte Verbindlichkeiten</b>				
a) begebene Schuldverschreibungen	0.00		0	
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	75,000,000.00	75,000,000.00	167,500	167,500
<b>4. Sonstige Verbindlichkeiten</b>		18,558,370.31		13,638
<b>5. Rechnungsabgrenzungsposten</b>		0.00		0
<b>6. Rückstellungen</b>				
a) Rückstellungen für Abfertigungen	0.00		0	
b) Rückstellungen für Pensionen	0.00		0	
c) Steuerrückstellungen	912,000.00		1,659	
d) sonstige	24,000.00	936,000.00	31	1,690
<b>6.A Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>		0.00		0
<b>7. Nachrangige Verbindlichkeiten</b>		0.00		0
<b>8. Ergänzungskapital</b>		0.00		0
<b>9. Gezeichnetes Kapital</b>		0.00		0
<b>10. Kapitalrücklagen</b>				
a) gebundene	0.00		0	
b) nicht gebundene	0.00		0	
c) Rücklage für eigene Aktien	0.00	0.00	0	0
<b>11. Gewinnrücklagen</b>				
a) gesetzliche Rücklage	0.00		0	
b) satzungsmäßige Rücklagen	0.00		0	
c) andere Rücklagen	235,143,016.83		141,964	
d) Rücklage für eigene Aktien	0.00	235,143,016.83	0	141,964
<b>Übertrag</b>		645,499,225.07		640,650

PASSIVA		EUR 2004	EUR 2004	Tsd. EUR Vorjahr	Tsd. EUR Vorjahr
<b>Übertrag</b>			645,499,225.07		640,650
<b>12. Haftrücklage gemäß § 23 Abs. 6 BWG</b>			0.00		0
<b>13. Bilanzgewinn</b>			0.00		0
<b>14. Unversteuerte Rücklagen</b>					
a) Bewertungsreserve auf Grund von Sonderabschreibungen		0.00		0	
b) sonstige unversteuerte Rücklagen		0.00	0.00	0	0
darunter:					
aa) Investitionsrücklage gemäß § 9 EStG 1988		0.00		0	
bb) Investitionsfreibetrag gemäß § 10 EStG 1988					
	1999	0.00		0	
	2000	0.00		0	
cc) Mietzinsrücklage gemäß § 11 EStG 1988		0.00		0	
dd) Übertragungsrücklage gemäß § 12 EStG 1988		0.00		0	
<b>SUMME DER PASSIVA</b>			645,499,225.07		640,650
<b>Posten unter der Bilanz</b>					
<b>1. Eventualverbindlichkeiten</b>			0.00		0
darunter:					
a) Akzepte und Indossamentverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln		0.00		0	
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten		0.00		0	
<b>2. Kreditrisiken</b>			0.00		0
darunter: Verbindlichkeiten aus Pensionsgeschäften		0.00		0	
<b>3. Verbindlichkeiten aus Treuhandgeschäften</b>			0.00		0
<b>4. Anrechenbare Eigenmittel gemäß § 23</b>			0.00		0
darunter: Eigenmittel gemäß § 23 Abs. 14 Z 7		0.00		0	
<b>5. Erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs.1</b>			0.00		0
darunter: erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 Z 1 und 4		0.00		0	
<b>6. Auslandspassiva</b>			11,544,920.00		11,547

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG	EUR 2004	EUR 2004	Tsd. EUR Vorjahr	Tsd. EUR Vorjahr
<b>1. Zinsen und ähnliche Erträge</b>		1,670,238.11		1,903
darunter: aus festverzinslichen Wertpapieren	0.00		0	
<b>2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen</b>		20,108,765.49		17,659
<b>I. NETTOZINSERTRAG</b>		- 18,438,527.38		- 15,756
<b>3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen</b>				
a) Erträge aus Aktien, anderen Anteilsrechten und nicht festverzinslichen Wertpapieren	0.00		0	
b) Erträge aus Beteiligungen	30,281,307.00		26,373	
c) Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	0.00	30,281,307.00	0	26,373
<b>4. Provisionserträge</b>		67,233.27		23
<b>5. Provisionsaufwendungen</b>		9,468.67		151
<b>6. Erträge aus Finanzgeschäften</b>		5,398.71		0
<b>7. Sonstige betriebliche Erträge</b>		0.00		0
<b>II. BETRIEBSERTRÄGE</b>		11,905,942.93		10,489
<b>8. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen</b>		451,365.36		177
a) Personalaufwand	0.00		0	
darunter:				
aa) Löhne und Gehälter	0.00		0	
bb) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	0.00		0	
cc) sonstiger Sozialaufwand	0.00		0	
dd) Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	0.00		0	
ee) Dotierung der Pensionsrückstellung	0.00		0	
ff) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen	0.00		0	
b) sonstige Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand)	451,365.36		177	
<b>9. Wertberichtigungen auf die in den Aktivposten 9 und 10 enthaltenen Vermögensgegenstände</b>		0.00		0
<b>10. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>		0.00		0
<b>III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN</b>		451,365.36		177
<b>IV. BETRIEBSERGEBNIS</b>		11,454,577.57		10,312

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG		EUR 2004	Tsd. EUR Vorjahr
Übertrag (IV. Betriebsergebnis)		11,454,577.57	10,312
11.	Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	3,449,000.00	1,397
12.	Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Forderungen und aus Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	0.00	129
13.	Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	0.00	0
14.	Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet werden, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	85,173,000.00	54,778
<b>V. ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT</b>		93,178,577.57	63,822
15.	<b>Außerordentliche Erträge</b>	0.00	0
	darunter: Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken	0.00	0
16.	<b>Außerordentliche Aufwendungen</b>	0.00	0
	darunter: Zuweisungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken	0.00	0
17.	<b>Außerordentliches Ergebnis</b> (Zwischensumme aus Posten 15 und 16)	0.00	0
18.	<b>Steuern vom Einkommen und Ertrag</b>	- 622.44	1,005
19.	<b>Sonstige Steuern, soweit nicht in Posten 18 auszuweisen</b>	0.00	0
<b>VI. JAHRESÜBERSCHUSS</b>		93,179,200.01	62,817
20.	<b>Rücklagenbewegung</b>	93,179,200.01	62,817
	darunter: Dotierung der Haftrücklage	0.00	0
	Auflösung der Haftrücklage	0.00	0
<b>VII. JAHRESGEWINN</b>		0.00	0
21.	<b>Gewinnvortrag</b>	0.00	0
22.	<b>Auf Grund eines Gewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne</b>	0.00	0
<b>VIII. BILANZGEWINN</b>		0.00	0

## Anhang zum Jahresabschluss 2004

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung

## INHALT DES ANHANGS

<b>1. ALLGEMEINE ANGABEN</b>	30
<b>2. ANGABEN ZU DEN BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN</b>	30
2.1. Generalnorm	30
2.2. Bewertungsmethoden	30
2.2.1. Beteiligungen	30
2.2.2. Forderungen	30
2.2.3. Verbindlichkeiten	30
2.2.4. Rückstellungen	30
2.2.5. Noch nicht abgewickelte Derivatgeschäfte	30
<b>3. ANGABEN ZUR BILANZ</b>	31
3.1. Fristengliederung Forderungen und Verpflichtungen	31
3.2. Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	31
3.3. Beteiligungen	31
3.4. Sonstige Vermögensgegenstände	31
3.5. Wertpapiere	32
3.6. Anlagenspiegel	32
3.7. Verbriefte Verbindlichkeiten	32
3.8. Rückstellungen	32
3.9. Gewinnrücklagen	32
3.10. Stiftungsvermögen	32
<b>4. ANGABEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG</b>	33
4.1. Zinsen und ähnliche Erträge	33
4.2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	33
4.3. Erträge aus Beteiligungen	33
4.4. Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken	33
4.5. Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet werden, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	33
4.6. Rücklagenbewegung	33
<b>5. ANGABEN ZU DEN ORGANEN</b>	34
5.1. Organbezüge	34
5.2. Namen der Organmitglieder	34

## 1. ALLGEMEINE ANGABEN

Die Aufstellung des Jahresabschlusses 2004 für DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung erfolgte nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches (HGB) unter Berücksichtigung der einschlägigen Bestimmungen des Bankwesengesetzes (BWG) und des Privatstiftungsgesetzes (PSG) in der jeweils geltenden Fassung.

Die Gliederung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurde nach den in der Anlage 2 zu § 43 BWG enthaltenen Formblättern vorgenommen.

## 2. ANGABEN ZU DEN BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

### 2.1. Generalnorm

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung sowie der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Unternehmens zu vermitteln, aufgestellt. Bei der Bewertung der Vermögensgegenstände und Schulden wurde der Grundsatz der Einzelbewertung beachtet und eine Fortführung des Unternehmens unterstellt.

### 2.2. Bewertungsmethoden

#### 2.2.1. Beteiligungen

Der Ansatz von Beteiligungen erfolgte zu Anschaffungskosten.

#### 2.2.2. Forderungen

Die Bewertung der Forderungen erfolgte zum Nennwert. Auf fremde Währung lautende Forderungen wurden zum Referenzkurs der EZB per 31. 12. 2004 bewertet. Unverzinsten Forderungen wurden entsprechend abgezinst.

#### 2.2.3. Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten wurden mit dem Rückzahlungsbetrag angesetzt.

#### 2.2.4. Rückstellungen

Die Rückstellungen wurden in Höhe des Betrages gebildet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig war.

#### 2.2.5. Noch nicht abgewickelte Derivatgeschäfte

Zur Sicherung des Zinsänderungsrisikos bestanden zum 31. 12. 2004 folgende, mit der Erste Bank abgeschlossene Derivatgeschäfte:

Type	Abschluss	Laufzeit	Nominale	Marktwert
Swap	19. 5. 2003	10. 10. 2005–10. 10. 2008	61.200.000,-	1.361.789,85
Swap	19. 5. 2003	01. 08. 2005–01. 08. 2008	75.000.000,-	1.565.978,97
Floor	19. 5. 2003	30. 09. 2003–31. 03. 2006	69.000.000,-	- 9.120,42
Cap	19. 5. 2003	30. 09. 2003–31. 03. 2006	69.000.000,-	2.133,66
Floor	19. 5. 2003	31. 03. 2006–31. 03. 2011	247.400.000,-	- 9.356.633,04
Cap	19. 5. 2003	31. 03. 2006–31. 03. 2011	247.400.000,-	2.804.628,24

Da diese Geschäfte nur zu Absicherungszwecken abgeschlossen wurden, sind keine Bewertungen vorgenommen worden.

## ANGABEN ZUR BILANZ

### 3.1. Fristengliederung Forderungen und Verpflichtungen

Fristengliederung der nicht täglich fälligen Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Kreditinstituten (nach Restlaufzeiten):

	31. 12. 2004 Tsd. EUR	31. 12. 2003 Tsd. EUR
nicht täglich fällige Forderungen		
bis 1 Jahr	98.826	95.029
nicht täglich fällige Verpflichtungen		
bis 1 Jahr	61.116	0
mehr als 1 Jahr	247.479	308.591
mehr als 5 Jahre	7.267	7.267

### 3.2. Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

Die Forderungen an Kreditinstitute betreffen mit Tsd. EUR 120.323 (31. 12. 2003: Tsd. EUR 98.939) die Erste Bank (= Unternehmen, mit dem ein Beteiligungsverhältnis besteht). In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind bei der Erste Bank aufgenommene Gelder in Höhe von Tsd. EUR 7.267 (31. 12. 2003: Tsd. EUR 7.267) enthalten.

### 3.3. Beteiligungen

Die Position Beteiligungen umfasst ausschließlich die Beteiligung an der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG. Der Bestand von 78.430.152 Stück Erste Bank-Stammaktien, Buchwert Tsd. EUR 519.262, repräsentiert einen Anteil am Grundkapital per 31. 12. 2004 von 32,48%.

Bei der DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung handelt es sich im Verhältnis zur Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG um kein übergeordnetes Kreditinstitut (Kreditinstitut oder Finanz-Holdinggesellschaft), das eine Kreditinstitutsgruppe im Sinne des § 30 Abs. 1 BWG begründet, weshalb die Einbeziehung der Privatstiftung in den Konsolidierungskreis bankwesenrechtlich nicht erforderlich ist. Auch handelsrechtlich ist gemäß § 244 HGB kein Konzernabschluss zu erstellen.

### 3.4. Sonstige Vermögensgegenstände

In der Position Sonstige Vermögensgegenstände befindet sich eine Forderung an das Finanzamt mit dem Nennwert von EUR Tsd. 9.694 (31. 12. 2003: Tsd. EUR 2.796). Diese unverzinsten Forderung resultiert aus der zu entrichtenden Zwischensteuer in Höhe von 12,5% und wurde zum Bilanzstichtag um 50% abgezinst.

### 3.5. Wertpapiere

Aufgliederung der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere nach börsennotierten und nicht börsennotierten Wertpapieren (gemäß § 64 Abs. 1 (10) BWG) und je nachdem, ob diese als Anlage- oder Umlaufvermögen bewertet werden (gemäß § 64 Abs. 1 (11) BWG):

	börsennotiert Tsd. EUR	nicht börsennotiert Tsd. EUR	davon bewertet wie Anlagevermögen Tsd. EUR	andere Bewertung Tsd. EUR
<b>Beteiligungen</b> (Erste Bank-Stammaktien)	519.262	–	519.262	–

### 3.6. Anlagenspiegel

Die Entwicklung des Anlagevermögens (Anlagenspiegel) findet sich am Ende als Beilage zum Anhang.

### 3.7. Verbriefte Verbindlichkeiten

Diese Position beinhaltet eine im Wege einer Privatplatzierung begebene festverzinsliche Anleihe:

AT0341128; Nom. Tsd. EUR 75.000; 4,954% Anleihe 2002–2005;  
Laufzeit 15. 7. 2002–14. 7. 2005.

### 3.8. Rückstellungen

In den Rückstellungen wurden unter Beachtung des Vorsichtsprinzips alle im Zeitpunkt der Bilanzerstellung erkennbaren Risiken sowie die der Höhe und dem Grunde nach ungewissen Verbindlichkeiten mit den Beträgen berücksichtigt, die nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung erforderlich waren.

Per Ende 2004 bestanden Rückstellungen für Sachaufwendungen in Höhe von Tsd. EUR 24 und eine Rückstellung für Körperschaftsteuern aus früheren Perioden in Höhe von Tsd. EUR 912.

### 3.9. Gewinnrücklagen

Durch die Dotation aus dem Jahresüberschuss 2004 erhöhte sich die Freie Rücklage um Tsd. EUR 93.179 auf Tsd. EUR 235.143.

### 3.10. Stiftungsvermögen

Das Vermögen der Privatstiftung betrug zum Gründungsstichtag 1. 4. 2003 Tsd. EUR 79.147. Zum Bilanzstichtag 31. 12. 2004 beträgt das buchmäßige Vermögen der Privatstiftung, ohne stille Reserven Tsd. EUR 235.143 (31. 12. 2003: Tsd. EUR 141.964).

## ANGABEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

### 4.1. Zinsen und ähnliche Erträge

Die Zinserträge in Höhe von Tsd. EUR 1.670 resultieren im Wesentlichen aus täglich fälligen Guthaben bei der Erste Bank und aus der Veranlagung in Commercial Papers der Erste Bank.

### 4.2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen

Die Zinsaufwendungen für Kreditaufnahmen bei Kreditinstituten und für die emittierten Anleihen betragen Tsd. EUR 20.109. Diese Mittelaufnahmen erfolgten hauptsächlich zur Finanzierung des Erwerbes von GiroCredit-Aktien im Jahr 1998 sowie von Erste Bank-Aktien anlässlich deren Kapitalerhöhungen im Oktober 2000 und Juli 2002.

### 4.3. Erträge aus Beteiligungen

Diese Position in Höhe von Tsd. EUR 30.281 (2003: Tsd. EUR 26.373) betrifft die Dividendenausschüttung aus dem Gewinn 2003 auf Erste Bank-Stammaktien (1,50 EUR/Stk., vor Aktiensplit).

### 4.4. Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken

In dieser Position ist der Aufwand für eine Forderungsabschreibung aus eingebuchter Zwischensteuer enthalten.

### 4.5. Erträge aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet werden, sowie auf Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Diese Position in Höhe von Tsd. EUR 85.173 (2003: Tsd. 54.778) beinhaltet ausschließlich Gewinnrealisierungen aus dem Verkauf von Erste Bank-Aktien.

### 4.6. Rücklagenbewegung

Der Jahresüberschuss (GuV-Pos. VI.) in Höhe von Tsd. EUR 93.179 wurde bereits im Jahresabschluss zur Gänze der Freien Rücklage (Passiva Pos. 11. c) zugewiesen.

## 5. ANGABEN ZU DEN ORGANEN

### 5.1. Organbezüge

Entsprechend § 13 Stiftungserklärung erhalten die Mitglieder des Stiftungsvorstandes für ihre Tätigkeit eine mit ihren Aufgaben und mit der Lage der Privatstiftung in Einklang stehende, vom Aufsichtsrat festzulegende Vergütung, es sei denn, das Mitglied des Stiftungsvorstandes erhält regelmäßig Bezüge von der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG oder einer von ihr beherrschten Gesellschaft.  
Im Geschäftsjahr 2004 erfolgten keine Vergütungen an die tätigen Organe der Privatstiftung.

### Namen der Organmitglieder

Im Geschäftsjahr waren folgende Personen als **Mitglieder des Stiftungsvorstandes** tätig:

Mag. Andreas Treichl, *Vorsitzender des Vorstandes*  
Mag. Reinhard Ortner, *Vorstandsdirektor, bis 11. 3. 2004*  
Dr. Franz Ceska, *Vorstandsdirektor, bis 10. 3. 2004, Vorsitzender-Stellvertreter, ab 11. 3. 2004*  
Dr. Dietrich Karner, *Vorstandsmitglied, ab 11. 3. 2004*

Im Geschäftsjahr waren folgende Personen als **Mitglieder des Aufsichtsrates** tätig:

Herbert Schimetschek, *Präsident*  
o.Univ.-Prof. Dr. Karl Korinek, *Vizepräsident, 1. Vorsitzender-Stellvertreter, bis 31. 3. 2004, Vizepräsident, ab 1. 4. 2004*  
Dr. Klaus Braunegg, *Vizepräsident, 2. Vorsitzender-Stellvertreter, bis 31. 3. 2004, Mitglied, ab 1. 4. 2004*  
Dkfm. Dr. Dietrich Blahut  
Dipl.-Ing. Maximilian Hardegg, *ab 1. 4. 2004*  
Dipl.-Ing. Werner Hutschinski, *bis 1. 4. 2004*  
Dr. Heinz Kessler  
Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer  
Dr. Johanna Rachinger, *ab 1. 4. 2004*  
o.Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler, *bis 1. 4. 2004*  
Günter Benischek, *Vorsitzender des Angestellten- und Zentralbetriebsrates*  
Dkfm. Joachim Härtel, *Vorsitzender-Stellvertreter des Angestellten-Betriebsrates (bis 1. 4. 2004)*  
Erika Hegmala, *Vorsitzender-Stellvertreterin des Zentralbetriebsrates (bis 1. 4. 2004)*  
Mag. Christian Havelka, *Vorsitzender-Stellvertreter des Angestellten-Betriebsrates (bis 1. 4. 2004)*

Die **Vereinsversammlung** bestand per 31. Dezember 2004 aus 139 Mitgliedern und 3 Ehrenmitgliedern.

Vereinsvorsteher: Herbert Schimetschek, Präsident

## ANLAGENSPIEGEL 2004

Bezeichnung	Anschaffungskosten per 1. 1. 2004 Tsd. EUR	Zugänge 2004 Tsd. EUR	Abgänge 2004 Tsd. EUR	Umbuchungen 2004 Tsd. EUR	Anschaffungskosten per 31. 12. 2004 Tsd. EUR
Beteiligungen	530,273	12,680	23,691	0	519,262
<b>Summe Anlagevermögen</b>	<b>530,273</b>	<b>12,680</b>	<b>23,691</b>	<b>0</b>	<b>519,262</b>

Bezeichnung	Zuschreibungen 2004 Tsd. EUR	*) kumulierte Abschreibung Tsd. EUR	Buchwert per 31. 12. 2004 Tsd. EUR	Buchwert per 31. 12. 2003 Tsd. EUR	Abschreibung 2004 Tsd. EUR
Beteiligungen	0	0	519,262	530,273	0
<b>Summe Anlagevermögen</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>519,262</b>	<b>530,273</b>	<b>0</b>

\*) gegebenenfalls mit Währungsumrechnung gemäß § 58 Abs. 1 BWG saldiert

**JAHRESABSCHLUSS 2004**

Wien, den 7. Februar 2005

**Der Vorstand:**Dr. Dietrich Karner  
VorstandsmitgliedMag. Andreas Treichl  
VorsitzenderDr. Franz Ceska  
Vorsitzender-Stv.

Wir haben den vom Vorstand der DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung nach den in Österreich geltenden Vorschriften des Handelsrechtes und des Privatstiftungsgesetzes erstellten Jahresabschluss unter Beachtung der in Österreich berufstüblichen Grundsätze geprüft und erteilen dem Jahresabschluss den folgenden uneingeschränkten Bestätigungsvermerk: „Die Buchführung und der Jahresabschluss entsprechen nach unserer pflichtgemäßen Prüfung den gesetzlichen Vorschriften. Der Jahresabschluss vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss.“

Wien, den 7. Februar 2005

**Sparkassen-Prüfungsverband  
Prüfungsstelle**Mag. Wolfgang Riedl  
WirtschaftsprüferMag. Erich Steffl  
Oberrevisor, Stb**Mitglieder des Vereins****„DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“  
zum 31. 12. 2004**

Dr. Thomas Angyan  
Roman Herbert Bauernfeind  
Dr. Ernst Baumgartner  
Walter Benisek  
Mag. Dr. Eleonore Berchtold-Ostermann  
Dkfm. Dr. Dietrich Blahut  
Dkfm. Harald Bollmann  
Dr. Klaus Braunegg  
Mag. Bettina Breiteneder  
Dr. Ernst Burger  
Dkfm. Dr. Franz Burkert  
Dr. Franz Ceska  
Herbert Delueg  
Dkfm. Dr. Franz Dolezal-Brandenberger  
o.Univ.-Prof. Dr. Peter Doralt  
Dr. Maximilian Eiselsberg  
Karlheinz Essl  
Dkfm. Dr. Theobald Ettel  
Dr. Peter Feyl  
Mag. pharm. Herwig Fölß  
o.Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Konrad Fuchs  
Dr. Klaus Galle  
Dkfm. Otto Geiecker  
Ing. Franz Geiger  
Dr. Friedrich Gleissner  
Heinrich Gressel  
Dr. Rudolf Gürtler  
Ehrenpräsident Dkfm. Dr. Fritz Haas  
Dr. Heinrich Haerdtl  
Dr. Thomas M. Häffner  
Dipl.-Ing. Maximilian Hardegg  
Dr. Gustav Harmer  
Dr. Hans Haumer  
Karlhans Heldwein  
Dr. Hans Himmer  
Dkfm. Dr. Erich Höllerl  
Mag. Jan Homan  
Rudolf Humer  
Dr. Josef Huppmann  
Dipl.-Ing. Werner Hutschinski  
Friedrich Jonak  
Mag. Georg Kapsch  
Dr. Dieter Karner  
DDr. Karl Kehrer  
Dieter Kern  
Dr. Heinz Kessler  
Josef Klemen  
Dkfm. Hansjörg König  
Vereinsvorsteher-Stv.  
o.Univ.-Prof. Dr. Karl Korinek  
Prof. Dr. Helmut Kramer

Prof. Herbert Krejci  
Dkfm. Dr. Walter Kristen  
Franz Kroepfl  
Dr. Otto Kurz  
Dkfm. Dr. Johann F. Kwizda  
DDr. Michael Landau  
Fritz Langauer  
Dr. Harald Lechner  
Christoph Lieben-Seutter  
Dkfm. Paul Loebenstein  
Dr. Franz Löwenthal-Marocic  
Dr. Ernst-Gideon Loudon  
o.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr. h.c. Herbert Mang  
Dr. Heinrich Marenzi  
Dkfm. Dr. Helmut Marsoner  
Dkfm. Dr. Hans Martinek  
Prof. Dr. h.c. Manfred Mautner-Markhof  
Dipl.-Ing. Peter Mitterbauer  
Prof. Walter Nettig  
Dr. Wolf-Dieter Neumann-Spallart  
Rudolf Niedersüss  
Dr. Ernst Oder  
Dipl.-Ing. Alfred Offner  
Dr. Karl Pale  
Dr. Ernst Pammer  
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr. h.c. Fritz Paschke  
Prof. Gustav Peichl  
Dr. Walter Petrak  
Dkfm. Dr. Max Petrusch  
Dr. Friedrich Pfohl  
Dr. Peter Pichler  
Mario Plachutta  
Dr. Ernst Polsterer-Kattus  
Dipl.-Ing. Johannes Peter Preleuthner  
Dr. Johanna Rachinger  
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl  
Dkfm. Dr. Ernst Rath  
Harald Christopher Rath  
Franz Rauch  
Alexander Razumovsky  
Dkfm. Herbert F. Retter  
Ing. Heinz Robathin  
Dipl.-Ing. Mag. Friedrich Rödler  
Dr. Peter Rustler  
Dr. Franz Salm-Reifferscheidt  
Dipl.-Ing. Andreas Salzer  
Thomas F. Salzer  
Vereinsvorsteher Präsident Herbert Schimetschek  
Dr. Richard Schmitz  
Dr. Graham Paul Schneider  
Dr. Jörg Schneider

Dipl.-Vw. Philipp Schoeller  
 Mag. Helmut Schüller  
 Dr. Wolfgang Schüssel  
 Msgr. Walter Schuster  
 Karl Fürst zu Schwarzenberg  
 o.Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Gerhard Seicht  
 Dkfm. Heidegunde Senger-Weiss  
 Dipl.-Ing. Paul Senger-Weiss  
 Ernst Simmet  
 Vereinsvorsteher-Stv. Dkfm. Dr. Walter Stauffer  
 Friedrich Steirer  
 Dipl.-Ing. Friedrich Stickler  
 Dr. Alfons Stimpfl-Abele  
 Georg Stradiot  
 o.Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler  
 Dipl.-Ing. Walter Strobl  
 Dr. Harald Sturminger  
 Dr. Josef Taus  
 Dkfm. Dr. Werner Tessmar-Pfohl  
 Dkfm. Dr. Ernst Thomas  
 Dr. Fritz Trestler  
 Prof. Mag. Florian Trummer  
 Prof. Dr. Kurt Wagner  
 Dr. Leo Wallner  
 Dkfm. Dr. Ernst Walter  
 Heinrich Weihs  
 Christiane Wenckheim  
 Dipl.-Ing. Helmut Werner  
 Dr. Heinrich Wiesmüller  
 o.Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler  
 Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Günther Winkler  
 Dr. Hugo Winkler  
 Dr. Richard Wolf  
 Dr. Walter Wolfsberger  
 Mag. pharm. Dr. Franz Zeidler  
 Dr. Michael Zerdik  
 o.Univ.-Prof. Dr. Michael Zimpfer, MBA  
 Dr. Gabriele Zuna-Kratky

**Ehrenmitglieder:**

Dr. Klaus W. Dietrich  
 Hon.-Prof. Dr. Franz Helbich  
 Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Tuppy

**Aus dem Kreis unserer Vereinsmitglieder  
 sind im Jahr 2004 verstorben:**

Mag. Max Ignaz Machanek  
 Dr. Herbert Schoeller  
 Den Verstorbenen werden wir stets ein ehrendes  
 Angedenken bewahren.

**Ausgetreten aus dem Verein sind  
 im Jahr 2004:**

Prof. Rudolf Schmidt  
 Ehrenfried Illitsch

**Impressum**

**Herausgeber**

DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung  
 Graben 21, A-1010 Wien  
[www.erstestiftung.org](http://www.erstestiftung.org)

**Stiftungstext**

Konzept und Redaktion:  
 Christine Böhler, Boris Marte, Franz Portisch

**Historischer Teil**

Christian Rapp, Nadia Rapp-Wimberger

**Visuelles Konzept**

Maurizio Poletto, Collettiva Design

